

Zeitschrift: Patrimoine fribourgeois = Freiburger Kulturgüter
Herausgeber: Service des biens culturels du canton de Fribourg = Amt für Kulturgüter des Kantons Freiburg
Band: - (2014)
Heft: 20: La commanderie de Saint-Jean de Jérusalem à Fribourg = Die Johanniterkommende von Freiburg

Artikel: Die Güter der Johanniterkommende in Freiburg
Autor: Wittler, Lisa-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 116 Das «Châtelet»
in Villarsel-sur-Marly,
1. Hälfte des 17. Jh.,
das älteste bekannte und
erhaltene Gebäude, das
zu den Landgütern der
Freiburger Kommende
gehörte. Im Untergeschoss
befindet sich ein Ofen
von 1736 und im
Obergeschoss ist seit 1999
der Gemeindesaal
untergebracht.

DIE GÜTER DER JOHANNITERKOMMENDE IN FREIBURG

LISA-MARIE WITTLER

Die Johanniter von Freiburg besaßen viele Güter und Ländereien, die ihre wirtschaftliche Grundlage waren und durch deren Einkünfte sie versorgt wurden. Sie erhielten Grundbesitz durch Schenkungen und gegen das Gedenken von Jahrzeiten, seit der Gründung der Komturei in den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts. Güter und Rechte befanden sich in und um Freiburg, im Kanton Bern und bei Vevey. Diese wurden durch Ankäufe ergänzt und durch Tauschhandel konzentriert. Teilweise blieben sie bis zu ihrer Auflösung 1825 in ihrem Besitz.

Die erste Niederlassung der Johanniter auf dem Gebiet des Kantons Freiburg wurde 1174 in Magnedens gegründet¹. Die Berichte zu Magnedens sind rar und stammen aus dem 13. Jahrhundert. Zur Lage, Größe sowie ehemals vorhandenen Gebäuden ist heute nicht viel bekannt und ihre Spuren lassen sich nicht mehr im Ort nachvollziehen. Als der Komtur in Freiburg Ulrich von Montcristin auch die Leitung von Magnedens übernahm, ging die kleine Landkomturei in der neu entstandenen Kommende Freiburg auf². Der Orden der Johanniter entwickelte sich in der Stadt Freiburg weiter und die wirtschaftlich bedeutenden Güter entstanden an anderen Orten. Die wichtigsten Domänen befanden sich vor dem Murtentor von Freiburg bei der St. Leonhardskapelle, in und um Villarsel-sur-Marly und um Wahlern im Kanton Bern. Des Weiteren besaß die Kommende Mühlen im Galterntal und Weinberge in Vevey, die ihre wirtschaftliche Grundlage sicherten.

Der Besitz der Kommende wurde seit der Gründung durch zahlreiche Schenkungen, vor allem im Laufe des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts, vergrößert. Bürger übergaben Felder, Wälder, Ländereien, Güter und Rechte an Zinsen für ihr Seelenheil oder gegen das Gedenken ihrer Jahrzeiten³. Es waren häufig Angehörige

des lokalen Adels oder Freiburger Bürger. Im städtischen Zusammenhang handelte es sich nicht selten um Witwen oder kinderlose Ehepaare, die ihren Besitz dem Orden vererbten. Die überlieferten Ortsangaben bezeichnen in der Regel ein Dorf, ein Viertel oder einen Weiler, manchmal auch die Namen der Äcker. Über diese Besitzungen erhielt die Kommende Einkünfte in Form von jährlichen Geld- oder Naturalzinsen. Das Gut von Kleinbödingen wurde beispielsweise 1621 dem Lehensmann Jörg Schaller gegen einen jährlichen Zins von 9 Pfund, 10 Schilling, 4 Pfennig, 12 Hühner, 6 Freiburger Maß Roggen, «Tagwann» und eine Fuhre Wein anvertraut⁴. Diese Lehensmänner, die die Güter bewirtschafteten, sind zum Teil überliefert, häufig waren sie gleichzeitig die Geber und erhielten das Lehen auf Lebenszeit zurück.

Güter in und um Freiburg – In der Au, auf der Matte und im Galterntal

Bei den Besitzungen in der Stadt und ihrer nahen Umgebung handelte es sich in der Regel um Häuser oder Gärten und im Galterntal um Mühlen. Sie haben nur kleine Spuren in den Archiven hinterlassen und kamen häufig durch Schenkungen von Bürgern zustande. Als Beispiel sei hier eine der ersten belegten Schenkungen erwähnt. Diese erfolgte am 4. Juni 1226 durch den Freiburger Bürger Jakob von Villarvold, der um des Seelenheils seiner Schwester und ihrer Vorfahren den Johannitern den jährlichen Zins von 2 Pfund des Hauses «Esbouet» mit Garten gab⁵. Dadurch, dass die Objekte häufig nur einmal in den Archiven auftreten, sind Aussagen darüber, wie lange Rechte an Einkünften bestanden oder wie lange sie im Besitz der Kommende waren, kaum möglich. Auch die Verortung der Objekte stellt sich als schwierig

1 JOHO 1967.

2 SEITZ 1911, 3 (AEF, C 1); SEITZ 1910, 26; DIESBACH 1912, 55.

3 Die Witwe Anni Meyer schenkte beispielsweise am 4. Mai 1553 den Johannitern ein Haus mit Garten auf der Matte in Freiburg, gegen die Bedingung, eine gesungene und zwei stille Messen zu ihren Jahrzeiten zu lesen und sie im Fall von Krankheit zu pflegen. Vgl. SEITZ 1911, 64 f. (AEF, C 194).

4 Ibid., 76 (AEF, C 228 und 518).

5 Ibid., 9 f. (AEF, C 19).

dar, weil sie sich teils auf die Nennung des Viertels, meist Au oder Matte, beschränkt. Manchmal werden hilfreicherweise Straßen genannt, teils aber auch nur Nachbarn, die schwerer zu lokalisieren sind. Die Schenkung der Witwe Jutza vom 2. April 1305 verdeutlicht dies. Sie vermachte der Kommende drei Teile eines Hauses in der Goldgasse, das sich neben dem Haus des Johannes Harablas befand, und zusätzlich weitere bewegliche und unbewegliche Güter. Ausgenommen von dieser Schenkung waren jedoch der Zins der drei Teile und ein Garten hinter dem Augustinerkloster sowie Kleidungsstücke⁶. Durch diese Beschreibung lassen sich das Haus und der Garten annähernd verorten, eine präzise Zuweisung bleibt jedoch offen. Die Au betreffend sind vielfach Schenkungen von Zinsen, Häusern oder Gärten verzeichnet, auf der Matte sind mehrmals auch Einträge zu Ankäufen von Häusern erwähnt und eine von 1259 überlieferte Erlaubnis, eine Walke und eine Mühle an der oberen Saanebrücke zu errichten⁷.

Im Galterntal besaß die Komturei seit 1286 Rechte an Mühlen. Die ersten kaufte der Komtur Rudolf vom Ritter Konrad von Vivers (Vivy) und seiner Frau Bechina. Die betreffende Mühle befand sich zwischen seiner eigenen und der Walke sowie Stampfe der Söhne des Jakob Thiolere⁸. 1290 kaufte der Komtur zwei Teile einer Walke und eines Hauses hinter der Walke, die sich neben der ersten erworbenen Walke befunden haben muss. Die Verkäufer, Cuno, genannt Walko, und seine Frau Ita von Pensier, erhielten die Walke als Lehen auf Lebenszeit zurück. Ergänzt wurde dieser Kauf im folgenden Jahr durch den dritten Teil⁹. Des Weiteren erhielten die Johanniter 1300 zwei Häuser von Beschina, der Witwe von Thomas von Hermaringen, die sich an der Brücke befanden beim Haus von Peter von Düdingen und an dem Weg, der durch das Stadttor führte. Sie behielt auch die Rechte auf den Zins auf Lebenszeit¹⁰. 1312 bekam der Orden von Peter von Schönfels eine Mühle, Walke und Stampfe am Galternbach und 1323 gaben Hans Fries und seine Tante Loyse eine weitere Mühle für ihre Jahrzeiten¹¹. Zu diesen zahlreichen Mühlen im Galterntal bleiben die zeitliche Eingrenzung und ihre Standorte zu finden. Ein Plan von 1780, der mit «Viller, Meismüllet & Schiffenaz» betitelt ist, lässt jedoch eine Vermutung zu. Er zeigt eine Mühle, eine Scheune und ein Ofenhaus an einem Bachlauf der als Gottéron (Galtera) bezeichnet wird.

Diese waren zu jener Zeit im gemeinsamen Besitz des Ordens und der Kirchgemeinde von Tifers¹². Bei «Meismüllet» könnte es sich um die Ameismühle handeln, die sich südlich von Tifers am Ufer der Galtera befindet.

Güter nordöstlich von Freiburg – La Poya, Agy, Cormagens, Lossy

Die Freiburger Johanniter besaßen über fast den gesamten Zeitraum ihres Bestehens Güter nordöstlich von Freiburg. Belegt ist der Ankauf eines Gutes im Jahr 1297 in Cormagens als freies Allod vom Freiburger Bürger Johannes, genannt Thiolleta, für 80 Pfund Lausanner¹³. Der Ort dieser ersten Besitzungen ist unbekannt. Jedoch ist im Zusammenhang mit der Übertragung des Zinses von 6 Pfund Lausanner auf Lebenszeit aus Gütern in Cormagens an den Junker Peter von Châtel, Kastellan von Grasburg, und seine Frau Margarete im November des Jahres 1317 die Lage beschrieben. Diese sollen bei der Brücke Donna Mari, vor dem Murtentor, und der Scheune des Johannes von Wippingen (Vuipens) gelegen sein¹⁴. Diese Brücke wurde im April 1318 noch einmal in der Beschreibung des Gutes erwähnt, das von Thomin Cressier für die Johanniter belehnt wurde. Es soll sich zwischen der Donna Mari und Agy befunden haben und zu 40 Schilling und «Strohgaben» verzinst worden sein¹⁵. Diese Beschreibungen machen deutlich, dass sich im 14. Jahrhundert zwischen dem Murtentor und Cormagens mehrere Besitzungen befanden. In Cormagens verkaufte 1365 der Komtur Häuser und zwei Lehen für 100 Fl., um Schulden zu bezahlen¹⁶. Danach werden Besitzungen in Quellen erst wieder im 17. und 18. Jahrhundert erwähnt¹⁷. Nach den Plänen des Kommissars Bochud von 1763 befanden sich diese Ländereien auf dem heutigen «Pré devant» und «Pré de la Maison»¹⁸. Auf Letzterem ist ein Gebäude verzeichnet. Es liegt westlich, auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Kapelle des Hl. Theodors, an der Stelle einer heutigen Scheune, die sich zu jenem Zeitpunkt noch nicht an dieser Stelle befand. Weitere Besitzungen gab es in der Nähe von Lossy, die auf Plänen von 1780 verzeichnet sind¹⁹.

Ein zweites Gut der Johanniter lag vor dem Murtentor, bei der Kapelle St. Leonhard, dem Ort, der auch als Schürberg oder La Poya bezeichnet wurde. Durch welche Umstände es in den Besitz der Johanniter gekommen ist, bleibt

6 Ibid., 15 (AEF, C 36).

7 DIESBACH 1912, 125; SEITZ 1911, 25 (AEF, C 68).

8 SEITZ 1911, 9 (AEF, C 20 und 21).

9 Ibid., 11 f. (AEF, C 21 und 25).

10 Ibid., 14 (AEF, C 31).

11 Ibid., 56 (AEF, C 156).

12 AEF, St-Jean 63.

13 SEITZ 1911, 13 (AEF, C 28).

14 Ibid., 19 (AEF, C 48); DIESBACH 1912, 191.

15 SEITZ 1911, 20 (AEF, C 49).

16 Ibid., 25 (AEF, C 69).

17 AEF, C 456 und 457 sowie AEF, St-Jean 2, 4, 5, 6 und 7.

18 AEF, St-Jean 5.

19 AEF, St-Jean 63.

20 SEITZ 1911, 28 f. (AEF, C 79).

21 Eine Schuppe bezeichnet eine kleine Einheit Land, die bewirtschaftet werden kann.

22 SEITZ 1911, 71 (AEF, C 314, 315 und 218).

23 Ibid., 71 (AEF, C 218, 314, 315), 78 f. (AEF, C 230), 83 (AEF, C 402).

24 SEITZ 1911, 93.

25 DIESBACH 1912, 133; SEITZ 1911, 8.

26 SEITZ 1911, 9 (AEF, C 546 und 457).

27 1539 erfolgte der Ankauf von einer Juchart Ackerland «an dem End uff Mos sus Schür» für 26 Kronen; 1551 wurde ein Lehen angekauft für 400 Freiburger Gulden, der Zins betrug 15 Groschen, 2 Hühner und 2½ Schuppen Land; 1555 wurden eine Weide genannt «Gassamatten», die Schuppe «ou Basin» und 1572 die Schuppe genannt «Cryseta» mit Rückkaufsrecht gekauft. Vgl. SEITZ 1911, 18 (AEF, C 43), 61 (AEF, C 181), 64 (AEF, C 192), 68 f. (AEF, C 69) und 80 f. (AEF, C 170).

28 Ibid., 57 (AEF, C 162).

ungeklärt. Es könnte sich um das Gut handeln, welches 1318 von Thomin Cressier belehnt wurde. 1382 besaßen Sie es gewiss, da zu diesem Zeitpunkt der Komtur Wilhelm einen Teil davon als Lehen an Bürger von Freiburg übergab²⁰. Es bestand wohl aus einem Haus, einer Küche, einer Scheune und zwölf Schupposen²¹ Land. Des Weiteren kam es 1581 mit den Nachfahren des Nikolaus Lombart zu einem Streit um das Gut «Rom», nach dessen Ausgang nicht deutlich wird, ob es der Orden erhielt²². Im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts sind mehrere Lehensmänner belegt, die ein Gut vor dem Murtentor bewirtschafteten²³, bevor es, im Zusammenhang mit der Auflösung der Kommende 1827, mit anderen Gütern verkauft wurde²⁴. Heute sind die Gebäude nicht mehr erhalten, jedoch wird das Grundstück vor den Toren des Stadions St-Léonard noch später als commanderie bezeichnet.

Güter südlich von Freiburg – Villarsel-sur-Marly, Praroman, Essert, Ependes

Im Süden von Freiburg wurden im 13. Jahrhundert zum einen eine Wiese bei Ependes, genannt «Pundishon», als Besitzung erwähnt, die um des Seelenheils der Familie von Ulrich von Marly 1278 an die Johanniterkommende übergeben wurde,²⁵ und zum anderen in Essert, wo das Eigentum des Girod von Essers 1282 gekauft wurde. Obwohl es im Laufe des 14. Jahrhunderts mehrmals durch Tausch die Eigentümer wechselten, blieben wohl Besitztümer der Kommende vorhanden, da diese in einem Streithandel 1698 Erwähnung fanden²⁶. Im 14. Jahrhundert kamen, durch eine Schenkung im Jahre 1312 des Peter von Schönfels, Güter genannt «bona sacrista» in Praroman hinzu, die 1539, 1551 und 1572 durch Ankäufe von Ackerland ergänzt wurden²⁷. Die wichtigste Domäne der Region ist heute Villarsel-sur-Marly, da sie die einzige mit erhaltenem Gutshaus der Freiburger Johanniterkommende ist. Erste Belege für Besitztümer in Villarsel stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Zunächst kaufte der Komtur Peter von Englisberg im Jahr 1528 für 775 Sonnenkronen den halben Zehnten in Villarsel, wobei den Erben noch Zinsrechte blieben, sowie einen kleinen Baumgarten von Benedikt Fellmann²⁸. Im folgenden Jahr wurde das Gut durch die Schenkung der «Eichmatte» erweitert. Fast

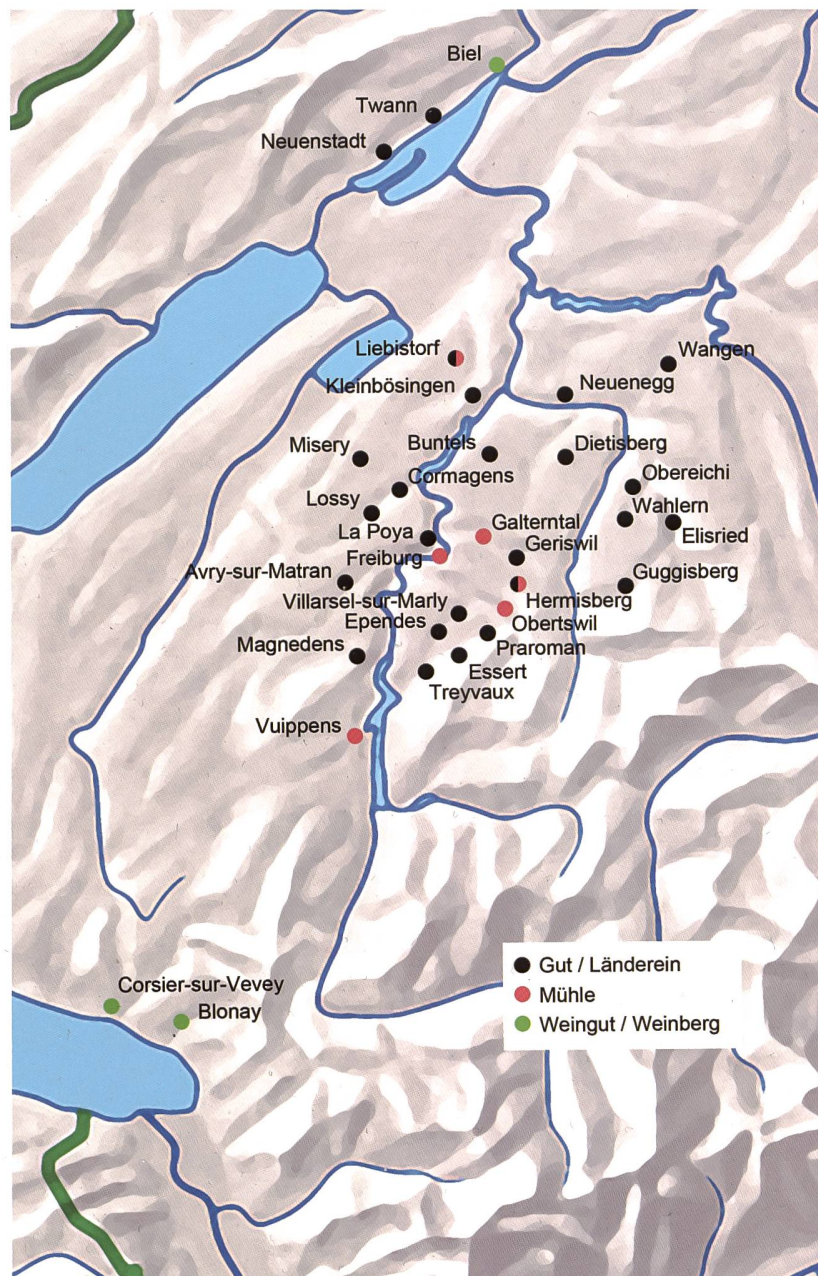


Abb. 117 Die Karte zeigt die Domänen der Freiburger Kommende, die zu unterschiedlichen Zeiten bestanden haben. Ob es sich um ein Gut, Äcker, Wälder oder Mühlen handelte und wie lange sie im Besitz der Kommende waren, ist nicht immer belegt.

zwanzig Jahre später kauften die Johanniter von Peter Tossy den Lehenszins von einem Haus, einem Hof, Feldern und Wäldern für 500 Pfund Freiburger und erweiterten den Besitz durch Ankäufe 1557 und 1560²⁹. Aus einem Eintrag von 1577 geht hervor, dass ein Gut vom Vorgänger des Komturs Michael Oliverius verkauft wurde, welches dieser später wieder zurückzukaufen versuchte. Dies gelang wohl, weil es Anfang des 17. Jahrhunderts zu An- und Verkäufen von Wald und Land kam³⁰ und ein Gut in Villarsel 1666 durch den Komtur als Lehen für drei Jahre an

29 Ibid., 66 (AEF, C 170), 67 (AEF, C 202).

30 Ibid., 75 (AEF, C 225).

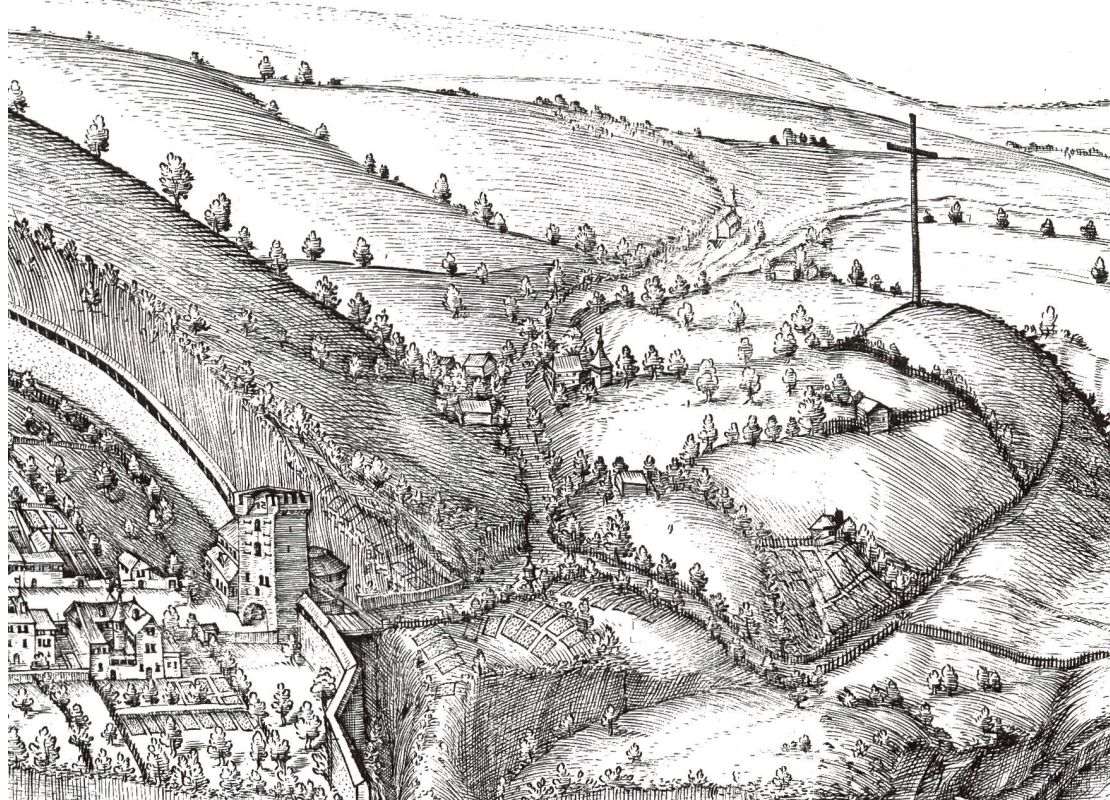


Abb. 118 Der Kupferstecher Martin Martini zeigt im Jahre 1606 die Brücke Donna Mari und gibt einen Eindruck davon, wo sich die Besitzungen der Johanniter nordöstlich von Freiburg befunden haben. Die Brücke spannt sich links, vor dem Murtentor über den Stadtgraben. Der anschließende Weg führt, folgt man ihm an der ersten Gabelung links, durch die Gebäudegruppe von La Poya zur St. Leonhardskapelle, wo er sich schliesslich nach rechts über Agy Richtung Cormagens in den Feldern verliert. Die Güter der Johanniter befanden sich links vom Weg. Es könnte sich um die beiden parallel stehenden, zwischen den Bäumen hervorschauenden, Gebäude handeln.

Peter von Chappuis gegeben wurde³¹. Erhalten sind heute das Gutshaus, ein Haus mit Ofen und ein Holzlager. Das Gutshaus besteht aus einem zweigeschossigen Wohnteil, der aus Steinen gemauert ist und unter einem ziegelgedeckten, abgeknickten Halbwalmdach im Giebelbogen als Fachwerkkonstruktion abschließt. Quer dazu schließt der in Stein gemauerte Ökonomieteil an, der rundbogige Tenntore aufweist und mit einem weiten abgeknickten Halbwalmdach bedeckt ist. Fenster- und Türrahmungen sowie Eckverstärkungen sind schlicht, aber akzentuierend in Sandstein ausgeführt und tragen über den Eingängen des Wohnteils die Jahreszahlen 1729 bzw. 1733, die je ein Malteserkreuz rahmt. Unweit davon steht parallel zum Hang das «Châtelet», ein zweigeschossiges steinernes Haus mit abgeknicktem Eindrittelwalmdach, dessen erste Etage zum Tal durch regelmäßig angeordnete Zwillingsfenster mit Sandsteinrahmungen hervorgehoben wird. Ehemals war es wohl verputzt und bemalt. Möglicherweise war eine Scheinarchitektur dargestellt, da Reste, die über dem Fenstersturz des mittleren Zwillingsfensters erhalten sind, dieses vermuten lassen. Die ursprüngliche Funktion des Gebäudes sowie das Jahr der Errichtung sind nicht überliefert. Es ist wahrscheinlich im Lauf der ersten Hälfte des

17. Jahrhunderts gebaut worden und könnte aufgrund der Grösse, des Bautyps und des Dekors als Wohnhaus gedient haben. Im späteren Verlauf seiner Geschichte wurde es umgebaut, erhielt auf dem Türsturz die Jahreszahl 1736 und es erfolgte die Einrichtung eines Kornspeichers im ersten Geschoss und der Anbau eines Backofens im Erdgeschoss³².

Güter im Sensebezirk – Hermisberg, Kleinböisingen, Liebistorf, Buntels

Die Güter im Sensebezirk sind an vielen verschiedenen Orten zu finden und von unterschiedlichem Charakter. Im Südosten von Freiburg gehen die Besitzungen auf eine Schenkung von Wilhelm von Englisberg zurück. Dieser gab der Johanniterkommende 1269 alle Güter, Rechte und eine Mühle zu Hermisberg³³. Bei der Mühle handelt es sich wohl um die Buntschumühle am Frohmattbach³⁴. Das Gut, das mit Schwand bezeichnet wurde, lag vermutlich nördlich, in dem Gebiet, das noch heute Schwann heisst. Es blieb lange im Besitz der Komturei, wovon eine Absprache über Benutzungsrechte des Baches auf der Fromatt mit den Augustinern

31 Ibid., 83 (AEF, C 401); BOURGAREL 2001, 61.

32 BOURGAREL 2001, 61; SEITZ 1911, 84 (AEF, C 242), 88 (AEF, C 252).

33 SEITZ 1911, 6 (AEF, C 233).

34 Peter F. KOPP, St. Ursen, Freiburg 2000, 24.

35 Im Zusammenhang mit Hermisberg wird häufig der Ort «Thürlimoos» genannt (1602, 1612, 1627 und 1630), des Weiteren «im Schwand» (1625) und die «Mühlenmatte» (1630). Vgl. SEITZ 1911, 45 (AEF, C 233), 74 (AEF, C 233), 75 (AEF, C 225).

36 Ibid., 90 (AEF, C 486).

37 Hubert FOERSTER, Répertoire des grosses de la commanderie de St-Jean à Fribourg, Fribourg 1984, 10; SEITZ 1911, 61 f. (AEF, C 233), 93.

38 Ibid., 6 (AEF, C 12).

39 Ibid., 48 (AEF, C 138), 76 (AEF, C 228 und 518); Hermann SCHÖPFER, Die Kunstdenkmäler des Kantons Freiburg, Der Seebezirk II, Bd. V, Basel 2000, 400.

40 SEITZ 1911, 89 (AEF, C 473).

41 AEF, St-Jean C 62.

42 SEITZ 1911, 3 f. (AEF, C 4).

43 Ibid., 57 (AEF, C 160).

44 DIESBACH 1912, 179; SEITZ 1911, 24.

45 Das «Aftermannsgut» hatte 11 Jucharten im Zelt in Richtung des Weilers Lanzernhusen, acht Jucharten Richtung Husern, sieben Jucharten Richtung Ried und zwei beim «Bodemacker». Vgl. SEITZ 1911, 8 (AEF, C 15), 17 f. (AEF, C 42).

46 Es handelt sich um die Äcker «in dem Boden», «uff dem Berg», «zu dem Bremenacker», zwei Wiesen auf dem «Mulgasson», elf Jucharten und eine Weide beim Felsen und dem «Tunacker» und zwölf Jucharten unterhalb der Strasse nach Jolisried bzw. Elisried und das «Mos». Des Weiteren erhielten Simon und Rudolf von Schönfels 1321 Ländereien «hinder der Ecka zem Buchholz» und die «gemeine Schuppe» zu Lehen. Vgl. SEITZ 1911, 16 (AEF, C 40), 21 f. (AEF, C 53).

47 Ibid., 18 (AEF, C 44).

48 ZEININGER 1946, 116.

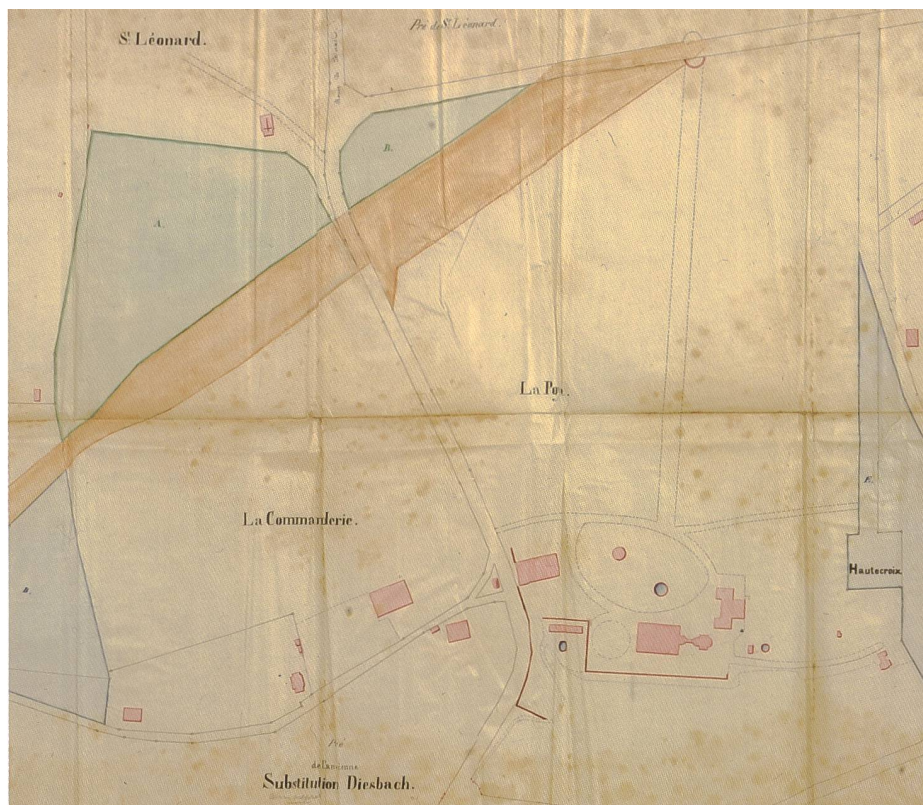
49 SEITZ 1911, 19 f. (AEF, C 50); ZEININGER 1946, 116.

50 SEITZ 1911, 50 (AEF, C 146).

und Willi von Christlisberg von 1420 zeugt sowie die Einsetzung von Lehensmännern 1467 und 1602 bzw. 1603³⁵. Eine gütliche Einigung mit Hans Egger von Hermisberg von 1770 und die Verkaufserlaubnis von 1827 bestätigen, dass das Lehensgut bis zur Auflösung der Komturei in ihren Händen blieb³⁶. Zusätzlich zu den Besitzungen in Hermisberg besaß die Kommende wohl vor der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Mühle in Obertswil, in der Gemeinde Tentlingen, die 1542 erwähnt wurde und an der die Kommende vorher Rechte besessen hatte³⁷. Im Norden gab es Güter in der Region um Börsingen. Die ersten Besitzungen erhielten die Johanniter 1271 in Liebistorf durch Berthold von Schüpffen, der den Johannitern ein Schuppose Land und eine Mühle übergab, und 1272 in Buntels von Rudolf von Freiburg, der ihnen ein Gut vermachte³⁸. Hinzu kamen Besitzungen in Kleinbörsingen, die die Komturei 1489 gegen Güter in Misery eintauschte. Nach einem Eintrag von 1494 handelte es sich um Zinsrechte und ein Lehensgut³⁹, zu dem 1735 eine Verkaufserlaubnis erteilt wurde, die vermutlich aber schon 1751 wieder – vielleicht auch nur zum Teil – rückgängig gemacht wurde⁴⁰. Von 1783 ist ein «Geometrischer Grundriss der Lehen Gueter der allhiesigen Commenthur Santi Johanni zu Klein Börsingen Pfarren Gurmels gelegen» erhalten, in dem neben den Ländereien auch die Gebäude verzeichnet sind⁴¹. Diese befanden sich «Im Dorff» um einen Platz gruppiert und weitere westlich vom Zentrum.

Güter um Wahlern und Wangen – Elisried, Neuenegg, Stettenbuch, Guggisberg

Auf dem heutigen Gebiet des Kantons Bern erhielten die Johanniter an unterschiedlichen Orten Güter und Rechte. 1248 verzichteten zu ihren Gunsten der Meister Heinrich Faber von Börsingen und sein Schwager auf Güter bei Wangen und im Stettenbuch⁴². In Guggisberg erhielten sie von Adelheid, der Schwester von Hans Fries, ein Haus für 300 Pfund Freiburger gegen Messlesungen an allen Feiertagen für ihr Seelenheil und das ihrer Vorfahren⁴³. Des Weiteren besaßen sie in der Region Güter in Neuenegg, auf die eine Spur von 1310 deutet. Diese wurden aber 1361 verkauft, da die Komturei mit dem Erlös dringende Schulden gegenüber den Lombarden (Geldverleihern) einlösen musste⁴⁴. In



der Region um Wahlern wurde zum einen im Jahr 1278 das «Aftermannsgut» in Obereichi erworben, das durch den Tausch eines Hauses in der Au, das vermutlich die erste Niederlassung der Johanniter in Freiburg war, in ihren Besitz kam. Dieses Gut wurde vermutlich schon 1312 an Rudolf Isenhut verkauft⁴⁵. Zum anderen kamen in Elisried erste Besitzungen 1307 zustande durch eine großzügige Schenkung von Jakob von Wahlen. Dieser überliess den Johannitern, eine lebenslange Nutznießung vorbehalten, ein Haus, einen Backofen und einen Kornspeicher, sowie 31 Jucharten (Tagwerke) Land⁴⁶. 1312 ergänzte Jakob von Wahlen die Schenkung durch die «gemeine Schuppose» und das Buchholz⁴⁷.

Die Weingüter der Johanniter – Corsier-sur-Vevey, Blonay

Die ersten Weingüter mit Presse erhielten die Johanniter von Thomas und Girard von Colonay 1292 in Blonay, auf den Hängen östlich von Vevey⁴⁸. Diese erweiterten sie 1318 durch einen Ankauf von Weinbergen in Magie, entlang des Wegs nach Chailly⁴⁹.

Ein weiteres Weingut erhielten die Johanniter 1505 durch die Gabe eines Hauses mit Weinberg in Corsier vom Freiburger Bäcker Henslin Hermann. Diese sollten im Gegenzug eine tägliche Messe und eine an seinem sowie seiner Frau Todestagen in der Kirche St. Johann am Altar der Heiligen Drei Könige lesen⁵⁰. Durch

Abb. 119 Der Situationsplan des Freiburger Schlosses La Poya zeigt die um 1860 vorhandenen Gebäude auf dem Grundstück, das als «La Commanderie» bezeichnet ist. Es ist anzunehmen, dass es sich um die ehemaligen Gebäude der Johanniter handelt. Östlich, auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist das Schloss La Poya mit Park und Nebengebäuden verzeichnet (Privatbesitz).



Abb. 121 Dorfzentrum von Kleinbödingen, Ausschnitt des geometrischen Plans von 1783 (AEF, St. Jean C 62, Plan 3). Die gelb eingerahmten Parzellen und Bauten sind im Besitz des Ordens. Die kleinen Gebäudezeichnungen zeigen drei grosse Bauernhäuser, von denen eins zweigeschossig ist, vier kleinere Gebäude, die Ökonomiegebäude mit Ställen und Scheunen darstellen könnten und drei kleine Nebengebäude. Bei Letzteren könnte es sich um Bauten wie Speicher oder Ofenhäuser handeln.

Abb. 120 Das Bauernhaus der Johanniter in Villarsel-sur-Marly ist der einzige bekannte und erhaltene Gutshof der Komturei. Über den Eingängen befinden sich die Jahreszahlen 1729 und 1733. Auf der Abbildung rechts des Hofes ist ein Lagergebäude für Holz erkennbar, das ebenso der Kommende gehörte.

Ankäufe, Schenkungen und Tausch wurde das Gut wohl aufgewertet und erweitert⁵¹. Diese positive Entwicklung setzte sich auch über die Reformation im Waadtland fort⁵², wurde jedoch durch den Stadtbrand von 1688 unterbrochen, von dem auch das Haus der Johanniter in der Rue de Lausanne 7 betroffen war⁵³. Daraufhin wurde das Haus wiederaufgebaut, wohl die Presse erneuert und um Hilfe aus Freiburg ersucht⁵⁴. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde das Gut noch einmal durch Ankäufe erweitert, jedoch verkaufte der Komtur Karl Joseph Blesen 1793 das Gutshaus⁵⁵. Die Reben blieben zunächst im Besitz der Komturei. Es kam jedoch zu Schwierigkeiten und der Kanton Waadt konfiszierte 1809, in Auslegung der Bestimmungen des Rheinbundes, alle Besitztümer der Johanniter im Kanton, gegen eine Jahresrente des letzten Komturs von 30 Louis d'or⁵⁶.

Weitere Güter – Avry, Misery, Treyvaux, Vuippens

Weiter im Osten und im Süden des Kantons erhielten die Johanniter eher vereinzelt weitere Güter. 1287 übergab der Freiburger Albert Rich, genannt Dives, zu seiner Familien Seelenheil Avry-sur-Matran und Misery mit der Vogtei unter der Voraussetzung, dass die Kommende die Besitzungen nicht ohne Not veräußern durfte⁵⁷.

Sie behielten die Schenkung in Misery bis sie sie 1489 gegen Besitzungen in Bödingen eintauschten⁵⁸. Der Zins in Avry-sur-Matran wurde 1528 mit dem in Villarsel von Hans Reyff dem Älteren von Freiburg getauscht⁵⁹. In Treyvaux (Treffels) erhielt der Orden gegen das Lesen zweier Messen zu den Jahrzeiten von Mermet, genannt Bergo, und seiner Frau Johanneta ein Haus mit «Zubehör». Diese Messen mussten jedoch durch zwei zuverlässige Kapläne gehalten werden, wofür der Komtur Sorge tragen musste. Diese Schenkung trat gegen einen jährlichen Zins von sechs Pfennig erst nach dem Tod der Schenker in Kraft⁶⁰. Möglicherweise waren die Johanniter lange im Besitz dieser Häuser. Jedenfalls fand Treyvaux noch einmal Erwähnung im Zusammenhang mit Ankäufen 1718⁶¹. In Vuippens ist nur der Kauf einer Mühle gegen 1308 Taler erwähnt, der 1638 zustande gekommen sein muss⁶².

Über diese namentlich genannten Besitzungen hinaus gab es noch weitere von scheinbar geringerer Bedeutung oder deren Bezeichnungen nicht zugeordnet werden konnten. Aus allen wurden Einkünfte für die Johanniter erwirtschaftet. Diese Domänen bildeten, in der damaligen Struktur des Ordens, die wirtschaftliche Grundlage, die primär die Kommenden unterhielten und sekundär durch deren Abgaben auch übergeordnete Ordenseinrichtungen und deren Missionen im Nahen Osten finanzierten.

51 ZEININGER 1946, 117; SEITZ 1911, 69 (AEF, C 210).

52 SEITZ 1911, 69 (AEF, C 211); ZEININGER 1946, 116.

53 ZEININGER 1946, 118; SEITZ 1911, 86 (AEF, C 433).

54 SEITZ 1911, 86 (AEF, C 529), 87 (AEF, C 451).

55 Ibid., 91 (AEF, C Bund, II 23); ZEININGER 1946, 119.

56 SEITZ 1911, 92 (AEF, C 507); ZEININGER 1946, 120. Einen weiteren Weinberg erhielten die Johanniter von der Witwe Itina Sorg aus Biel 1314. Vgl. DIESBACH 1912, 186; BRAUN 2006.

57 SEITZ 1911, 10 (AEF, C 22).

58 Ibid., 48 (AEF, C 138); Hermann SCHÖPFER, Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, Le district du Lac I, t. IV, Bâle 1989, 243; DHBS II, 690.

59 SEITZ 1911, 57 f. (AEF, C 162 und 164).

60 Ibid., 27 (AEF, C 75).

61 Ibid., 88 (AEF, C 250).

62 Ibid., 79 (AEF, C 376).

Les revenus de la commanderie de Saint-Jean à Fribourg étaient assurés par le cens et les produits perçus sur ses propriétés, telles que maisons, moulins, vignes et jardins, qu'elle avait reçues en don. Les maisons se situaient pour la plupart en ville de Fribourg, dans les quartiers de l'Auge et de la Planche, les moulins dans la vallée du Gotteron et les vignobles dans la région de Vevey. En revanche, les domaines étaient éparpillés à l'extérieur, soit au-delà de la porte de Morat, à Villarsel-sur-Marly et à Wahlern (BE), ainsi que dans différents autres endroits autour de Fribourg et dans le canton de Berne. La plupart des donations remontent aux XIII^e et XIV^e s. et sont liées à la fondation de messes perpétuelles ou d'offices pour le salut des âmes de donateurs défunts. Certaines propriétés ne restèrent que peu de temps aux mains des Hospitaliers, échangées ou vendues, tandis que d'autres demeurèrent leurs possessions jusqu'à la dissolution de la commanderie en 1825.

